

Heym, Georg: 2. (1899)

- 1 Korn. Saaten. Und des Mittags roter Schweiß.
- 2 Der Felder gelbe Winde schlafen still.
- 3 Sie kommt, ein Vogel, der entschlafen will.
- 4 Der Schwäne Fittich überdacht sie weiß.

- 5 Die blauen Lider schatten sanft herab.
- 6 Und bei der Sensen blanken Melodien
- 7 Träumt sie von eines Kisses Karmoisin
- 8 Den ewigen Traum in ihrem ewigen Grab.

- 9 Vorbei, vorbei. Wo an das Ufer dröhnt
- 10 Der Schall der Städte. Wo durch Dämme zwingt
- 11 Der weiße Strom. Der Widerhall erklingt
- 12 Mit weitem Echo. Wo herunter tönt

- 13 Hall voller Straßen. Glocken und Geläut.
- 14 Maschinenkreischen. Kampf. Wo westlich droht
- 15 In blinde Scheiben dumpfes Abendrot,
- 16 In dem ein Kran mit Riesenarmen dräut,

- 17 Mit schwarzer Stirn, ein mächtiger Tyrann,
- 18 Ein Moloch, drum die schwarzen Knechte knien.
- 19 Last schwerer Brücken, die darüber ziehn
- 20 Wie Ketten auf dem Strom, und harter Bann.

- 21 Unsichtbar schwimmt sie in der Flut Geleit.
- 22 Doch wo sie treibt, jagt weit den Menschenschwarm
- 23 Mit großem Fittich auf ein dunkler Harm,
- 24 Der schattet über beide Ufer breit.

- 25 Vorbei, vorbei. Da sich dem Dunkel weiht
- 26 Der westlich hohe Tag des Sommers spät,
- 27 Wo in dem Dunkelgrün der Wiesen steht

- 28 Des fernen Abends zarte Müdigkeit.
- 29 Der Strom trägt weit sie fort, die untertaucht,
30 Durch manchen Winters trauervollen Port.
31 Die Zeit hinab. Durch Ewigkeiten fort,
32 Davon der Horizont wie Feuer raucht.

(Textopus: 2.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56463>)